

Aufruf zum Füreinander

Mit weniger auskommen müssen – das blüht beiden Kirchen. Der Diözesanrat der Katholiken und die Evangelisch-lutherische Dekanatssynode entdeckten bei einer gemeinsamen Tagung aber auch weitere Ähnlichkeiten in den Rahmenbedingungen.

ORTENBURG. Viel Symbolcharakter hat die gemeinsame Tagung des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Passau und der evangelisch-lutherischen Dekanatssynode im Turnhallentrakt der Evangelischen Realschule Ortenburg geprägt. Da war zum Beispiel die Praline mit der Aufschrift „Ökumene“, die der Diözesanratsvorsitzende Markus Biber als Gastgeschenk für alle mitgebracht hatte, aber auch die Auseinandersetzung mit biblischen Texten wie Jesu wundersame Brotvermehrung im Johannes-Evangelium, die Dekan Jochen Wilde als eine Zukunftsmahnung an beide Kirchen interpretierte: „Mit weniger auskommen müssen.“

In seiner Standortbestimmung der zwei Kirchen skizzierte Wilde den Status quo und die Prognosen unverblümt. Bis 2035 wird es in der evangelisch-lutherischen Kirche einen Rückgang der Gläubigen um 22 Prozent geben, bis 2060 soll sie nur noch halb so zahlreich wie heute sein. Bis 2035 wird ebenso eine Halbierung bei den Pfarrerstellen im Bereich der Landeskirche in Bayern stattfinden. Parallel dazu werde sich die Frage nach kirchlichen Mitteln stellen, betonte der Passauer Dekan, nach dessen Worten eine strukturelle Haushaltsanpassung nötig sein wird – im Schnitt um fünf Prozent pro Jahr. Damit werde unter anderem eine sehr hohe Belastung der Ehrenamtlichen verbunden sein.

Als „extreme Diaspora“ beschrieb Wilde schon jetzt die Lage der evangelischen Kirchengemeinden in der Region, wo bereits die Notwendigkeit des eigenen Religionsunterrichts angesichts der niedrigen Zahlen bei den dieser Konfession zugehörigen Schülern hinterfragt werde – mit der Konsequenz, dass in weiten Flächen kein evangelischer Religionsunterricht mehr angeboten wird. „Das ist eine besondere Herausforderung für die Ökumene“, bekundete der Dekan, der ausdrücklich dafür plädierte, „von der Konkurrenz zur Partnerschaft“ zu kommen. Die Zusammenarbeit zwischen Diakonie und Caritas in Passau erachtete er als „ein Stück weit wegweisend“ dafür.

„Auch bei uns gibt es ständig Überlegungen, wo Einsparungen möglich sind“, berichtete Markus Biber aus Sicht der Vertretung der Laien in der katholischen Kirche. Hier herrschten ebenso gravierende Be-



Eine Praline mit der Aufschrift Ökumene hatte Diözesanratsvorsitzender Markus Biber (l.) als Gastgeschenk für alle nach Ortenburg mitgebracht – sehr zur Freude von Dekan Jochen Wilde und Moderatorin Dr. Claudia Stadelmann-Laski von der Dekanatssynode.

Foto: Brunner

setzungsschwierigkeiten bei Priestern und anderen hauptamtlichen Positionen. Teils erfolgten Pfarrei-Zusammenlegungen aus Kostengründen, fügte der Diözesanratsvorsitzende hinzu und verwies auf eine ähnliche Entwicklung bei der Anzahl der Gläubigen. Als Folge der Missbrauchsskandale in der katholischen Kirche sei nach anfangs großer Aufregung die Beteiligung der Laien am Synodalen Weg erfolgt, stellte Biber fest, der nebenbei bemerkte, dass nun auch die katholische Kirche den Begriff Synode für sich entdeckt habe und ihn mit Inhalten zu füllen versuche.

Coronabedingt habe es bisher nur zwei Vollversammlungen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) gegeben, sagte Biber, der für die Diözese Passau als Vertreter der Laien diesem Gremium angehört. Auf Wunsch des ZdK sei zu den drei Foren „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“, „Priesterliche Existenz“ und „Sexualmoral“ auch das Thema „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ hinzugekommen. „Es muss sich dringend was ändern“, formulierte der Diözesan-

ratsvorsitzende als Botschaft, zeigte sich zugleich aber überzeugt davon, dass man auf einem guten Weg sei.

Der von Papst Franziskus eingeleitete Synodale Weg habe nun hauptsächlich den Umgang der Kirchen untereinander zum Ziel, so Biber. Am Abschluss solle eine Bischofssynode 2023 stehen. Der Laien-Sprecher machte auch auf die geplante

Schaffung neuer pastoraler Räume in der katholischen Kirche aufmerksam – verknüpft mit der Hoffnung, Kräfte bündeln zu können.

Passau solle dazu eine Pilotregion werden, gab Markus Biber bekannt. Als weiteres synodales Element zeigte er die seit gut einem Jahr mögliche Teilnahme des Diözesanrats an der Dekanen-Versammlung auf.

Das Motto „Gemeinsam auf dem Weg der Hoffnung“ für die gemeinsame Tagung in Ortenburg griff Dekan Wilde nochmals in seinem Schlusswort auf. „Wir als Kirchen sind Anwalt und Anwältin dieser Hoffnung“, hob er hervor und gab als Marschroute vor, dass Kirche immer für das ganze Volk da sein müsse.

Eingangs hatte Dr. Claudia Stadelmann-Laski von der Dekanatssynode als Moderatorin Ortenburg als gut gewählten Ort gerühmt, um zu schauen, „wo unsere beiden Kirchen stehen und wohin die Reise gehen soll.“ Entscheidend sei, sich überhaupt auf die Reise zu machen – basierend auf der Kenntnis aller, was das Ziel betrifft. Die Gläubigen dürften die berechnete Hoffnung haben, „dass alle gemeinsam am Tisch des Herrn Platz nehmen dürfen“, so Dr. Stadelmann-Laski. Den neuen DFB-Nationaltrainer Hansi Flick zitierte der Passauer Domdekan Dr. Hans Bauernfeind in seiner gedanklichen Hinführung auf das zentrale Thema. Eine Fußballmannschaft soll demnach nicht nur miteinander, sondern füreinander spielen. Dieses eigentlich urchristliche Wort münzte der Seelsorgeamtsleiter in den Aufruf zu einem Miteinander und Füreinander um. Dazu passte das gemeinsam angestimmte Lied „Miteinander gehn, zueinander stehn“, für das Gitarrenbegleiterin Helga Grömer von der ländlichen Familienberatung des Bistums Passau den Text eigens abgewandelt hatte. Darin hieß es als gesungene Mahnung: „Alles Geschaff'ne als Einheit sehn“.

Bernhard Brunner ■

DFB-Coach Flick liefert Steilvorlage